

gestellt, die beschlagnahmt waren. Die Stadt Dortmund weiß im Augenblick nicht wo sie sie unterbringen soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Möbel verkauft.

**Oester Generaldirektor der Reichsbahn.**

Die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrats. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hielt Sonnabend vormittag im Reichsverkehrsministerium seine konstituierende Sitzung ab. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde Dr. Karl Friedrich von Siemens gewählt. Zu seinem Stellvertreter der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium a. D. Stieler, zum Generaldirektor Reichsverkehrsminister Oester gewählt. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt. Der Sitzung gemäß wählte der Verwaltungsrat einen permanenten Ausschuss, der sich aus den Herren v. Siemens, Stieler, Agorth Bergmann und Henhold zusammensetzt. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch, 1. Oktober festgesetzt.

**Paris zur deutschen Note.**

Paris, 27. Sept. Alle Zeitungen berichten über die gestern vom deutschen Geschäftsträger dem Interdirektor im Außenministerium La Roche übergebene Note des Reiches in der Frage der 25prozentigen Ausfuhrsteuer. Den Inhalt der Note geben die Blätter gleich mit an. Der Bescheinigung halber habe der Generalagent der Reparationszahlungen eine Abschrift dieser Note erhalten. Die Blätter nehmen noch keine Stellung zu der Note. Die extremen nationalen Organe haben schon seit einigen Tagen erklärt, daß sie derartige erwarteten Weisung als der neuen französischen Politik der freiwilligen Zustimmung entsprechen, und sie freuten sich über die daraus der Regierung erwachsenden Schwierigkeiten. Ein Abendblatt hat bereits vor drei Tagen das Verzicht versprochen, daß die Engländer die Ausfuhrsteuer wieder aufheben wollen, dochhalb der deutsche Protest bei England überflüssig sei.

**Das Schicksal der Aufwertungsfrage ungewiß.**

Berlin, 27. Sept. Zu den Verhandlungen des Aufwertungs Ausschusses wird gemeldet: Das Zentrum bestreitet, bereits einen Verzicht auf die Verzinsung ausgesprochen zu haben. Die bisherigen Sitzungen haben zu den Auslassungen des Reichsfinanzministeriums nur allgemein sachliche Einwendungen und auch Widerprüche gebracht, durch die die Parteien in keiner Weise gebunden sind. Das Schicksal des Vorschlages des Finanzministers Unterfügungen statt Zinsen oder Aufwertung zu bewilligen, ist noch durchaus unsicher, zumal der Ausschuss selbst keine Beschlüsse verfaßt hat. Sowohl die Deutschnationalen als auch die Demokraten halten daran fest, daß wenn auch das Reich jetzt noch nicht aufwerten oder Zinsen zahlen könne, doch die volle Anerkennung seiner Verpflichtungen und das Versprechen späterer Wiedergutmachung an die Inhaber der Anleihepapiere das Mindeste sei was von einem Rechtsstaat erwartet werden dürfe. Nach Meinungen von Abgeordneten des Zentrums ist auch in dieser Partei die Mehrheit der gleichen Auffassung.

**Kundgebung gegen die dritte Steuernverordnung.**

Berlin, 29. Sept. Der Hypotheken- und Sparkassenkreditverband veranstaltete gestern in Gemeinschaft mit dem Rentnerbunde in Berlin eine stark besuchte Kundgebung gegen die dritte Steuernverordnung. Der Hauptredner, Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Westermarck, forderte für die öffentlichen Anleihen die sofortige Wiederaufnahme des Zinsendienstes. Sollte der Reichstag die Durchführung dieser Forderung verweigern, so müsse das Volk entscheiden. Eine der Versammlung vorgelegte Resolution, die die Aufhebung der dritten Steuernverordnung fordert sowie den vom Reichsfinanzminister mitgeteilten Plan einer Rentengewährung an bedürftige Kriegsanleihebesitzer auf das schärfste ablehnt, wurde einstimmig angenommen.

**Die Herweghs.**

Roman von Elisabeth Dill. Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S. (32. Fortsetzung.)

Der alte Goldenberg mit seinem kühnen Hut den er immer vor den Wagen hielt, als fürchte er, daß ihm einer hinter die schmutzige weiße Weste sehen könnte stand, daß er zwar die Gellstucht bekommen habe vor Berger über die Oppenhäuser Hypothekengeschichten, daß er aber seine Aktien noch zur rechten Zeit herausgezogen hatte. Im übrigen mußte er sagen, einen so anständigen Mieter noch in seinem Leben nicht gehabt zu haben wie Herrn v. Herwegh. Und er begann ihn zu loben daß Herbert die Ohren spitze. Ah deshalb war Luz ihm neulich in Hock in der Hochbrunnstraße begegnet! Der hatte den Alten richtig mal wieder breitgeschlagen, denn im Grunde hatte Goldenberg so lächerlich Herbert das auch fand, vor dem schönen Luz immer eine geheime Furcht.

Die Richter und auch das Publikum hatten von einem Goldenberg etwas anderes erwartet und der Staatsanwalt sah ihn hohnisch nach, als er, sobald er von seiner Zeugnisaussage befreit war, sich so rasch wie möglich aus dem Saal drückte. Die Aufmerksamkeit wandte sich Bantelmann zu. Dieser kam aus den Grund seiner üblichen Entlassung zurück, und der Smaragd begann zu funkeln. „Es ist damals die Meinung verbreitet worden, jemand habe den Stein gestohlen. Und zwar ich! Abgesehen von der Lage in die ich durch meine Stellenlosigkeit gebracht war, war es für mich viel schlimmer daß Herr von Herwegh selbst daran zu glauben schien.“

„Ich glaube, der Angeklagte will etwas sagen“ be-

**Republikanischer Tag in Mannheim.**

Mannheim, 28. Sept. Heute wurde hier ein Denkmal für den im Weltkrieg gefallenen früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank enthüllt. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete aus Anlaß dieser Denkmalsweihe einen republikanischen Tag. An dem bereits am gestrigen Nachmittag und Abend in Sonderzügen etwa 20 000 Teilnehmer eintrafen. Mannheim steht im Zeichen der schwarzrotgoldenen Farben. Von allen öffentlichen Gebäuden sowie von vielen privaten Häusern weht die Reichsfahne. An eine offizielle Begrüßung der Gäste, unter denen u. a. der badische Staatspräsident Dr. Köhler, die früheren Reichskanzler Wirth und Hermann Müller, General Teinling Generalmajor von Schönau der frühere Reichstagspräsident Lbbe, Reichstagsabgeordneter Dr. Haas und die Reichler Chefredakteure Georg Bernhardt und Stampfer besonders bemerkt wurden, und an einen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt schloß sich gestern Abend ein Festakt im Hofgarten. Den Auftakt der heutigen Veranstaltung bildete ein Festzug der Teilnehmer durch die Straßen der Stadt, in dem besonders drei Wagen mit der Aufschrift: „Einigkeit, Recht, Freiheit“ bemerkt wurden, und bei ein weiteres Gefährt, den Weltfrieden darstellend, abschloß. Nachdem der Festzug gegen Mittag den Denkmalsplatz erreicht hatte und die Aufstellung der Teilnehmer vollzogen war, begann der Einweihungsakt, den Chefredakteur Stampfer vom Berliner „Vorwärts“ vollzog. Nach der Gedächtnisrede Stampfers übernahm der erste Bürgermeister Dr. Walli das Denkmal in die Obhut der Stadt Mannheim.

**Konflikt in der mitteideutschen Braunkohlenindustrie.**

Halle, 27. Sept. Die gestrige Betriebsräteversammlung der mitteideutschen Industriereviere beschloß die Forderung nach sofortiger Lohnerhöhung von 15 Prozent. Das Industriegebiet steht, da die Verschärfung der Abzugsverpflichtungen die Erfüllung der Forderungen mutmaßlich unmöglich macht vor einem neuen schwersten Konflikt.

**Höhere Beamtengehälter abgelehnt.**

Berlin, 27. Sept. Der Reichsfinanzminister erklärte der Spitzenorganisation der Reichsbeamten und Angehörigen eine Erhöhung der Bezüge nicht in Aussicht gestellt werden, da es eine finanzielle Unmöglichkeit ist die Gehaltsentnahmen durch Herabsetzung der Umsatzsteuer und Eisenbahntarife zu verringern und zugleich die Ausgaben durch Gehaltserhöhung zu vermehren.

**Das heilige Jahr in Rom.**

Pilgermaßnahmen gegen die Auswanderung der Pilger. Rom, 27. Sept. Wie der Vatikan mittelst fünf für das heilige Jahr allein aus Deutschland monatlich drei Pilgerzüge zu je tausend Köpfen angefaßt, ferner zwei Sonderzüge bayerischer Frauen im April und November zwei Pilgerzüge aus der Pfalz im April und September. Je ein Pilgerzug aus Stuttgart und aus Schlesien im Juli und endlich ein Pilgerzug aus Berlin im Juli. Im Senat hat der Senator Baelli bereits eine Interpellation über zu treffende Pilgermaßnahmen gegen die mit dem heiligen Jahr verbundene Auswanderung der Pilger und der Einheimischen eingereicht.

**Keine Landtagsauflösung in Braunschweig.**

Im Braunschweigischen Landtag wurde der Dringlichkeitsantrag der Fraktion Bürgerliche Vereinigung, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftsprüfung auf vorzeitige Auflösung des Landtages abgelehnt. Der Landtag erreicht sein verfassungsmäßiges Ende im Januar 1925.

**Kein Werdansschlag und keine Schughaft des Abg. v. Graefe.**

Die „Reddenburger Marie“ erzählt von der Meldung, wonach sich v. Graefe-Goldbebe infolge eines kommunalistischen Anschlages in Friedland in Böhmen in Schughaft befindet, von dem Abg. v. Graefe folgendes: Abg. v. Graefe ist auf der Rückkehr vom oberösterreichischen Wahlkampf zu einem kurzen Besuch bei seinem Fraktionskollegen Schuppate in Niederösterreich auf dessen an der böhmischen Grenze gelegenen Güte gewesen. Von einer Nachmittagsstunde nach Böhmlisch-

merkte der zweite Richter und zeigte auf Herwegh der sich erhoben hatte.

Aller Augen wandten sich Herwegh zu und dieser sagte kurz: „Ich wollte nur sagen daß sich der Stein in ein paar Tage wieder wiedergefunden hat, also ist es nicht nötig, hier darüber zu verhandeln.“

„Bitte, darf ich ausprechen?“ unterbrach ihn Bantelmann mit seiner klaren, unbeweglichen Miene. „Ich weiß, daß der Stein wieder aufgetaucht ist. Man hat ihn ja der Fürstin selbst wiedergebracht. Aber ich glaube nicht daß es derselbe Stein war. Das wollte ich dazu sagen.“

Ein Gemurmel durchlief die Reihen. Der Angeklagte war erblickt. Er schien sich mühsam zu bewähren, aufzutreten. Zum erstenmal zeigte er Erregung. Aber er schwieg.

„Und wie stellen Sie sich denn vor, daß Herr von Herwegh die Angelegenheit geordnet hat?“ fragte der Richter, denn Herwegh rührte sich nicht.

„Er hat einen anderen Stein gekauft und ihn in Frankfurt arbeiten lassen,“ sagte Bantelmann mit der Sicherheit eines Mannes, der die Wahrheit sagt.

Ein Gemurmel entstand in der Menge und ehe noch der Richter die Ruhe wiederherstellen konnte, trat ein Gerichtsdiener vor den Richterisch und meldete etwas. Die Richter berieten sich. Und der erste Richter sagte halblaut zu dem Staatsanwalt:

„Gerichtsrat Dr. Nicker bittet, als Zeuge vernommen zu werden, die Sache habe alle.“

Man hielt sich nicht lange mit der Feststellung seiner Personalken auf, sondern ließ ihn gleich sprechen. Nicker warf einen Blick nach dem Angeklagten.

„Ich komme von einer Sterbenden,“ begann er. „Die Frau hat mir eben ein Geständnis gemacht, daß sie

Friedland hätten sie eine humoristisch gehaltene Postkarte, daß sie vor der Politik in die Schughaft von Wallensteins Lager nach Böhmen entwichen seien, an einen Freund geschrieben. Aus diesem harmlosen Scherz scheint ein politisch erregtes Gemüt den Werdansschlag und alles Weitere gemacht zu haben.

**Weds Einheitslichkeit in der Schule.**

Berlin, 28. September. Der Reichsminister des Innern hat die Unterrichtsminister der Länder für den 7. Oktober zu einer Besprechung über wichtige Fragen des deutschen Schulwesens eingeladen. Es soll dabei insbesondere erörtert werden, in welcher Form die notwendige Einheitslichkeit in der Entwicklung des deutschen Schulwesens im Zusammenwirken von Reich und Ländern erhalten werden kann.

**Blutige Zusammenstöße mit Schwarz-Rot-Gold.**

Hamburg, 27. September. Gestern Abend feierte die Ortsgruppe Altona des Stahlhelmbundes im „Raiserhof“ eine Frohenweih. Als jugendliche Angehörige einer anderen vaterländischen Organisation in der Nähe mit Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Streit gerieten, stießen mehrere Leute des Stahlhelms zur Hilfe. Es entstand eine Schlägerei. Kriminalbeamte griffen ein. Hierbei wurde ein Beamter durch einen Schlag getötet, eine Frau und 3 Männer schwer verletzt. Von den Streitenden sind einige leicht verletzt.

**Aus Stadt und Land.**

Ans, 29. September

**Michaelistag.**

Die heidnischen alten Deutschen feierten am Michaelistage Sommer Ende und Winter Anfang. Mehr als bis dahin wandten sie sich jetzt den Göttern zu. Feierten ihnen Feste und brachten ihnen Opfer. Gemahnte sie doch die Abstrahlung der Natur „an die Zeit der Finsternis, des Aufstiegsangewiesenseins in den wegearmen Gegenden, an Sturmgeheul, Schneegebraus und hungerriger Wölfe Heulen“. Von weit und breit kamen daher die Gauengelesenen zusammen, um in heiligen Hainen und auf geweihten Hügeln den guten Göttern Opfer zu bringen. Die selbst zum Stampe mit den Winterriesen rüsteten. Ueberall flammten Opferfeuer an die vielleicht noch jetzt die Kartoffel- und Stoppelfeuer erinnern. In Flandern heißt man zum Michaelstag eine Art Weißbrot, Bollerte genannt, zu Würzburg Michaeliswecken. Im Michaelis fand die Gemeine Woche der Deutschen statt, in der das Herbstfest abgehalten und nach dem Gesetz und Herkommen Urteil und Recht gesprochen wurde. Dieser Gemeinwoche, die auch in sächsischen Thüringischen und fränkischen Urkunden erwähnt ist, wird noch heute in manchen Gegenden gedacht.

Am die Stelle der blutigen Heidenopfer tritt das Schlachten des Geflügels zum ergötzlichen Schmause, wo zu Verwandte und Freunde eingeladen werden. Der Monat heißt darum bei den Holländern, Friesen u. a. „Schlachtmont“.

Die Herbstfeier, als solche gilt die Michaelsfeier, war ursprünglich Wotan, dem höchsten Himmels Herrn der Germanen, geweiht. Das Christentum hob an seine Stelle St. Michael den die Offenbarung im Kapitel 12 als Sieger über den Drachen und Teufel darstellt. Der heilige Winfried hat sich ein besonderes Verdienst um die Einführung des St. Michael-Kultes bei den alten Deutschen erworben. Er errichtete dort, wo bisher Wotan verehrt wurde, Kirchen zu Ehren des heiligen Michael. Solche Michaelskirchen befinden sich noch heute an vielen Orten.

Die Deutschen erforschen sich den Erzengel Michael besonders zum Schuttpatron. Eine bedeutende Rolle spielt er als Drachenslämper in der frühchristlichen Kunst. Im 933 und 955 die Reichsfahne in den schweren Ungarnschlachten entrollt wurde, da prangte auf ihr St. Michael als Schirmherr und unbefleglicher Held; in den Schlachtgesängen bildete sein Name den Rehrhim. So wurde er zum deutschen Michel.

**Juwaliden- und Hinterbliebenenversicherung.** Die Landesversicherungsanstalt beschäftigt, von kommender Woche ab in Arn, Eisenbad und U. Beitragskontrolle ausüben zu lassen. Arbeitgebern, die mit der Markenverwendung für Rückstände

ein Jahr als Stubenmädchen bei Herwegh war, und an jenem Weihnachtsabend, als ihre Herrschaft das Haus verlassen hatte, um zur Besorgung in die Mainzer Straße zu gehen, einen Smaragdohrring an den Franken der Tischdecke gefunden hat, der wahrscheinlich aus Böhmen dort hängen geblieben war. Sie hat ihn an sich genommen und hat es soeben gestanden.“

Eine große Bewegung entstand. Auch Herwegh schaute kurz auf und senkte dann wieder den Kopf wie um nichts zu sehen.

„Die Frau, die mich von meinem ärztlichen Eid entbindet, hat mir gesagt, daß sie bereit sei, sich als Zeugin vernehmen zu lassen sobald sie vernehmungsfähig sei.“

Sie hatte den Smaragd für ein paar Hundert Mark einem Trödler in Mähen verkauft und ging dann über die Grenze.

Herwegh war bleich geworden. Gott sei gelobt sie war es wenigstens nicht, dachte er. Und eine Entschärfung überkam ihn, seine starre Miene entspannte sich.

„Verhält sich die Sache so wie wir eben erzählt haben?“ fragte der Richter. Herwegh erhob sich. „Soweit sie mich betrifft ja,“ und er setzte sich wieder. Diese unerwartete Schwelgsamkeit, die niemand von dem gewandten Verteidiger erwartet hatte, erregte seine Sympathie bei den Herren, und die Damen dachten: Er sammelt sich zu seiner Rede. Dieses große Bildoyer erwarteten sie mit solcher Spannung, daß die übrigen Zeugen nicht mehr ruhig angehört wurden. Der Saal befand sich wie im Fieber, jeder hatte seinem Nachbar etwas zu sagen. Zwischenrufe ertönten und verstört starrten die Zeugen, und jeder Zeuge entschuldigte Herwegh starr ihn anzulagen.

„Ja, er verteidigte ihn auch noch.“ (Fortf. folgt.)